



gedruckt

Manuskript.

Nicht durchgesehen.  
Vervielfältigen, Abschreiben,  
Weitergeben nicht gestattet.

SPIRITUAL AND PHYSICAL EVOLUTION OF THE WORLD AND HUMANITY, PAST,  
present, AND FUTURE, FROM THE POINT OF VIEW OF ANTHROPOLOGY.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 26. August 1923 in P e n m a e n m a w r .

--- (9) ---

XIII.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

In der Auseinandersetzung über das Verhältnis des Schlafens und Wachens im Menschen auf der einen Seite, und der Gliederung des Menschen auf der anderen Seite konnte man sehen, wie der Mensch mit dem Schlafe in der Tat eine tief gehende Spaltung seines Erdendaseins erlebt. Wir haben aus den verschiedenen Erörterungen der letzten Tage gesehen, wie wir am Menschen dasjenige zu unterscheiden haben, was an ihm sinnlich-physisch wahrnehmbar ist, der physische Körper, dasjenige, was nicht mehr sinnlich-physisch wahrnehmbar ist, was nur in der Imagination geschaut werden kann, sein Aether- oder wie ich auch sagen muss, sein Bildkräfteleib. Dieser Bildkräfteleib enthält die lebendigen Kräfte, die den

Menschen wachsen ~~lassen~~ machen, die den Vorgängen der Ernährung, des ganzen Aufbaues des Menschen zu Grunde liegen und so weiter. Dieser Bildekräfteleib enthält aber auch, wie wir gesehen haben, das ganze System der menschlichen Gedanken.

Ringegliedert in diesen Bildekräfte- oder Aetherleib und in den physischen Leib, in den Aetherkörper und physischen Körper sind dann die zwei höheren Glieder der menschlichen Wesenheit, dasjenige, was man, ich sagte schon, man soll sich an der Terminologie nicht stossen, dasjenige, was man als den Astralleib bezeichnet, und was man bezeichnen kann als die eigentliche Ich-Organisation.

Wenn nun der Mensch sein Tagesleben durchlebt, so sind ~~4~~ diese vier Glieder ineinander tätig, in Wechselbeziehung stehend, diese vier Glieder der menschlichen Natur in einem innigen Zusammenhange. Wenn der Mensch in den Schlafzustand übergeht, dann trennt sich physischer Körper und Bildekräftekörper. Sie bleiben, wenn ich mich so ausdrücken darf, im Bette zurück, und in eine rein geistige Welt treten ein der astralische Leib oder besser gesagt die astralische Organisation und die Ich-Organisation. Sodass also der Mensch vom Einschlafen bis zum Aufwachen gespalten ist in seinem Wesen, dass auf der einen Seite physische Organisation mit ätherischer Organisation vorhanden ist, die zu gleicher Zeit die gesamte Gedankenwelt des Menschen zurückhalten, und auf der anderen Seite ist die Ich-Organisation und die astralische Organisation vorhanden.

Ich glaube, es hat in diesen Tagen einmal jemand das Bedenken geäußert, dass wenn die gesamte Gedankenwelt zurückbleibt in der Aetherorganisation während des Schlafes, so könne man durch die Gedanken, die man doch nur im wachen Zustande ergreift, nicht hinüberwirken in den Schlafzustand. Sodass gewissermassen von dem-

jenigen, der diese Gedanken geäußert hat, eine Art Angst zu Tage getreten ist, als ob man, wenn man z.B. irgendwelche Wünsche, sei es für seine Mitmenschen oder dergleichen, in Gedanken kleidete, dass dann auch, wenn der Mensch in den Schlafzustand hinüberkommt, oder wenn sich diese Gedanken auf einen beziehen, der im Schlafzustande ist, wenn sie sich auf ihn beziehen sollen, so könnte dann verloren gehen die Kraft dieser Gedanken, weil sie ja der Mensch in den Schlaf nicht herübernimmt. Nun, ich möchte mit einem Bilde darauf antworten.

Sie werden, meine sehr verehrten Anwesenden, noch nie gehört haben, dass jemand, der mit einer Flinte ein Ziel treffen muss, gleich just die Flinte dahin werfen muss. Er wirft die Ladung dahin, und die Flinte behält er zurück. Man kann nun nicht den Gedanken aussern, dass nichts nach dem Ziele geht, weil er die Flinte zurückhält. Ebenso wenig bleiben die Wirkungen des Wachlebens, des senkenden Wachlebens für das Schlafleben aus, weil man die Gedanken im physischen und ätherischen Leib zurückhält, nicht selber hinüberschickt in das Schlafleben. Es handelt sich gerade bei diesen Dingen, die ja subtil sind, darum, dass man immer exakt, ganz genau denkt, wie man es eigentlich für die physische Welt niemals nötig hat, weil einen ja da sofort die Dinge der Aussenwelt korrigieren. Aber man sieht aus demjenigen, was in diesen Tagen hier ausgesprochen worden ist, dass eine viel innigere Beziehung zwischen dem physischen Körper und dem Aetherkörper besteht, als z.B. zwischen Aetherkörper und Astral-Organisation. Denn während des ganzen Erdenlebens bleiben physischer Körper und Aetherleib zusammen. Sie trennen sich nie, auch eben im Schlaf<sup>es</sup>zustand nicht. Der Aetherleib und der astralische Leib müssen sich trennen im Schlafe.

wiederum ist ein inniger Zusammenhang vorhanden zwischen dem

Ich und der astralischen Organisation, denn die trennen sich wiederum nismals während des Erdenlebens. Aber der Zusammenhang zwischen dem astralischen Leib und dem ätherischen Leib, der ist ein loserer. Da kann eben die Spaltung eintreten. Das hat für das menschliche Erdenleben und auch für das ausserirdische Leben des Menschen eine ganz bestimmte Wirkung. Wenn wir im wachen Zustande sind, also mit unserem Ich unsere Sinne beleben, mit unserem astralischen Leib unser Nervensystem beleben, und dann dasjenige, was auf diese Weise zustandekommt, hineinschicken wollen in den ätherischen Leib und in den physischen Leib, denn man muss, wenn man in der physischen Welt leben will, alles dasjenige, was man im Ich und im astralischen Leibe erlebt, hinunterschicken in den ätherischen Leib und in den physischen Körper; deshalb glaubt der Materialismus, dass der physische Körper alles sein könne im Menschenwesen, weil tatsächlich alles sich im physischen Körper abdrücken muss, tatsächlich sich alles im physischen Körper offenbaren muss in dem Leben zwischen der Geburt oder sagen wir der Empfängnis und dem Tode. Aber diese Arbeit des Eingliederns der Erlebnisse des Erdendaseins in den ätherischen Leib und in den physischen Leib, das geht nicht ohne Hindernisse und Hemmnisse vor sich. Wir sind niemals ohne weiteres eigentlich imstande, dasjenige, was wir durch die Sinne erleben, dasjenige, was wir durch unser Denken eingliedern in unser Nervensystem, unmittelbar <sup>auch</sup> auf hinunterszuschicken in die Organe, die zugehörig sind dem Bildkräfteleib und dem physischen Leib. Dasjenige, was wir aus der äusseren physischen Welt aufnehmen, ist zunächst, indem wir es aufnehmen, so gestaltet, so geformt, dass es dem äusseren Dasein gleicht. Wenn wir z.B. irgend etwas wahrnehmen, das eckig gestaltet ist, so bildet sich für uns zunächst innerhalb unseres Ich und unseres astralischen Leibes das

Erlebnis des Eckigen aus. Aber das kann nicht unmittelbar in den ätherischen Leib aufgenommen werden. Der ätherische Leib sträubt sich zunächst gegen dieses Aufnehmen desjenigen, was wir an der sinnlichen Aussenwelt erleben. In diese Verhältnisse kann nun nur die imaginative Erkenntnis aufklärend hineinwirken. Die gewöhnliche sinnliche Beobachtung oder das sinnliche Experiment auch am Menschen, oder die intellektualistische Ueberlegung reichen nicht hin, um diesen Vorgang anzuschauen, der da besteht in dieser notwendigen Umbildung und Umgestaltung desjenigen, was wir sinnlich wahrnehmen, damit es geeignet werde, in unserem Aetherleib und physischen Leib nun fortzuleben, sodass wir uns auch von ihm trennen können im Schlafe. Und erst, wenn man beobachten kann, wie das Verhältnis zwischen Wachen und Schlafen beim Erdenmenschen eigentlich ist, dann kommt man darauf, dass im Leben ein fortwährender Kampf stattfindet. Man nimmt einen äusseren Eindruck auf, ein äusseres Erlebnis. Das kann aber nicht sogleich hinunter in den physischen und ätherischen Leib, weil ~~der~~, wenn ich mich dieses groben, ich möchte sagen, rohen Beispiels noch einmal bediene, dass man ein Erlebnis hat an einem eckigen Ding, das muss nun in den ätherischen Leib, in den physischen Leib hinein, indem es erst gerundet wird, indem es erst dessen eigene Form~~en~~ annimmt. Es muss eine gründliche Umformung stattfinden.

Diese <sup>en</sup> Umformung desjenigen, was zunächst so flüchtig lebt, wie das Ich und der astralische Leib selber, so geistig, in ein plastisches Gebilde, das dann leben kann im ätherischen Leibe, und in eine plastizierende Bewegung, die dann fortexistieren kann im physischen Leibe, dieses Umformen, das gibt einen innerlichen Kampf, der für das gewöhnliche heutige menschliche Bewusstsein allerdings unbewusst bleibt; aber der die imaginative Erkenntnis hat, kann

diesen Kampf anschauen, der in der Regel zwei bis ~~max~~ drei Tage andauert. Man muss zwei-, manchmal dreimal geschlafen haben über einem Erlebnis, bis es sich verbindet mit den anderen Erlebnissen, die schon Abdrücke im physischen und im ätherischen Leibe sind. Man muss zwei- bis dreimal darüber geschlafen haben. Und die Traumwelt drückt eigentlich äußerlich, aber eben nur äußerlich diesen Kampf aus. Indem der Mensch träumt, schiebt sich, wie ich schon auseinandergesetzt habe, sein Ich und der Astralleib in den Aetherleib und physischen Leib hinein, staut sich. Dieses Stauen, das ist der Ausdruck des Kampfes, den ich Ihnen jetzt schildere, und der ungefähr zwei bis drei Tage dauert. Wenn man einmal über dem Erlebnis geschlafen hat, so ist es noch nicht genügend hineingesenkt in den ätherischen Leib. Erst wenn man zwei- bis dreimal darüber geschlafen hat, ist es eingesenkt in den ätherischen Leib. Sodass man da, wo der Mensch lose verbunden ist in bezug auf seinen astralischen Leib und ätherischen Leib, ein fortwährendes Ineinanderweben sieht.

Ganz roh schematisch gezeichnet: wenn das der Aetherleib ist (rosa), und das der astralische Leib im Schlafe (gelb), dann findet beim Aufwachen oder Einschlafen an der Grenze ein fortwährender Kampf statt, eine rege, lebendige Regung, die sich äußerlich im Traume ausdrückt, die aber innerlich dieses Einverweben der Er-



lebnisse dem ätherischen und dem physischen Leibe bedeutet. Und erst wenn der Mensch zwei-, dreimal, manchmal öfter über irgend einem Erlebnis geschlafen hat, dann hat sich wieder verbunden dieses Erlebnis mit demjenigen, was schon verbunden ist mit ätherischem und physischem Leib, und was schon als Erinnerung, - denn das ist es, worauf es ankommt, dass sich das Erlebnis in Erinnerung umwandelt, die dann ebenso im Bette liegen bleibt, wenn wir schlafen, weil sie im wesentlichen der Ausdruck des physischen und ätherischen Leibes in Gedanken ist - also nach zwei bis drei Tagen hat sich das Erlebnis erst der Erinnerung einverwoben.

Das ist ein ungeheuer interessantes Erlebnis für die imaginative Erkenntnis, dieses wahrzunehmen. Schon die Form, in der sich dieses ausdrückt, ist bedeutsam. Wir gehen an die äusseren Erdenerlebnisse so heran, dass wir ihnen nach den naturalistischen Gesetzen bestimmte Konturen geben. Wir erleben eben dasjenige, was in unserem Erdendasein vorhanden ist, mit bestimmten Konturen - man möchte sagen - in naturgesetzlicher Form. Diese Naturgesetze werden aufgelöst, indem sich die Erlebnisse eingliedern in das Ätherische. Es geht alles, was hier bestimmte Konturen hat, in - ich möchte sagen - weich Bildliches über. Dasjenige, was ruht, wird bewegt, dasjenige, was eckig ist, wird gerundet. Es geht alles über aus dem, was man als intellektueller Mensch erlebt, in dasjenige, was man als künstlerischer Mensch erlebt.

Das ist der innere Grund, warum in jenen älteren Zeiten, wo die Menschen dasjenige, was ich Ihnen jetzt beschrieben habe, noch *instinctiv* intensiv schauten, die Kunst ganz anders im Leben wurzelte als heute. Noch selbst in der Renaissance, beim Zurückgreifen auf die alte Kunst, in Raphael, den anderen Renaissance-Künstlern, waren wenigstens Traditionen an dieses Umformen des Intellektualisti-

schen in das Künstlerische. Denn in dem Augenblicke, wo man hinauf-  
kommt ins Uebersinnliche, geht das Intellektuelle in seiner intel-  
lektuellen Form sofort verloren, und es verwandelt sich alles in  
ein Künstlerisches. Indem die Menschen heute in der Kunst so sehr  
auf den Naturalismus angewiesen sind, alles nach dem Modell machen  
wollen, kann man es immer mehr erleben, zeigen sie eben, dass sie  
von dem eigentlichen Künstlertum abgekommen sind. Es muss sich die  
Menschheit wiederum hineinleben in dieses eigentliche Künstlertum.

Und so setzt sich, wie ich beschrieben habe, das menschli-  
che Leben eigentlich so zusammen, dass man immer sagen kann: ich  
habe ein Erlebnis; das flutet durch drei Tage in den ätherischen  
Leib hinein. Am nächsten Tag flutet das unmittelbar Erlebte um einen  
Tag später hinein. Und so ist sozusagen der Mensch erst inbezug auf  
seinen ätherischen Leib mit einem Erlebnis nach zwei bis drei oder  
vier Tagen fertig.

Wenn nun der Mensch durch die Pforte des Todes geht, so  
trennt sich, was im Erdendasein nie stattgefunden hat, der ätheri-  
sche Leib von dem physischen Leib. Alles dasjenige, was jeweilig  
durch zwei, drei, vier Tage hinein verwoben worden ist in den äthe-  
rischen Leib, das wird jetzt in dem freiwerdenden, in dem vom physi-  
schen Leib freiwerdenden ätherischen Leib wiederum aufgelöst. Und  
die Auflösung dauert ungefähr ebenso lange, als das Einverweben ge-  
dauert hat. Das zeigt die Imagination, die in der richtigen Weise  
beurteilen kann, wie der physische Leib dann dasjenige, was all-  
mählich hinübergewandert ist in den Aetherleib, wie das der physi-  
sche Leib durch seinen Widerstand zusammenhält; ist der physische  
Leib im Tode weg, so sieht man in den ersten Tagen nach dem Tode,  
wie dasjenige, was sich da in den Aetherleib hinein verwoben hat,  
wiederum in den allgemeinen kosmischen Aether übergeht, sich wieder-

um auflöst. Und dieses Erlebnis des SichauflöSENS des gesamten Erinnerungsgutes, das erlebt der Mensch nun wiederum zwei, drei, vier Tage nach seinem Tode. Man kann das das Ablegen des Aetherleibes nennen. Aber dieses Ablegen ist eigentlich ein immer grösser und grösser Werden der Erinnerungen; die verlieren die dritte Dimension, werden zweidimensional, werden ganz bildhaft. Und das Gesamt-Tableau seines Lebens steht vor dem Menschen, in lebendigen Bildern ablaufend, nachdem er durch die Pforte des Todes geschritten ist, ungefähr zwei, drei, vier Tage lang, individuell verschieden nach dem einzelnen Menschen.

Aber gerade so, wie derjenige, der Botanik studiert hat, dem Pflanzenkeim ansieht, was für eine Pflanze daraus wird, so sieht derjenige, der zu imaginativer Erkenntnis gekommen ist, nicht nur bei dem Tode dieses Uebergehen des Aetherischen, das heisst des gesamten Erinnerungssystems an den Kosmos, sondern er sieht es schon, wenn es im Bilde vorhanden ist. Und im Bilde ist es immer beim Menschen vorhanden. Weiss man in der richtigen Weise aufzufassen, was da immer drei Tage lang, eventuell später, ganz ineinander übergeht, so sieht man in diesem Einverleiben der Erlebnisse in den ätherischen Leib bildhaft vorbereitet dasjenige, was zwei, drei, vier Tage, nachdem der Mensch durch die Pforte des Todes geschritten ist, eben vom Menschen innerlich erfahren wird; während der Mensch im Erdendasein erlebt mehr oder weniger unbewusst, wenn er nicht zur imaginativen Erkenntnis kommt, dieses Involvieren der Erlebnisse in der durch den physischen Leib zusammengehaltenen Erinnerung, erlebt der Mensch unmittelbar nach dem Tode das Evolvieren, das Abwickeln und in den Kosmos Uebergehen seiner Erinnerungen. Dasjenige, was wir also jedesmal zwischen dem Einschlafen und Aufwachen als unsere Gedankenschätze zurücklassen,

das geht unmittelbar nach dem Tode, sich mit dem Kosmos verbindend, eben in das ganze Universum über. Das ist dasjenige, was wir im Sterben zu übergeben haben an das kosmische Dasein.

Diese Dinge muss man nicht nur mit dem Verstande aufnehmen, sondern auch mit dem Gemüte. Denn man fühlt an einem solchen Vorgang, wie der Mensch nicht bloss so dasteht, dass er sein Dasein egoistisch auffassen darf, sondern wie der Mensch dasteht in der Welt und ein denkendes Wesen ist, aber diese Gedanken nicht bloss etwas sind, das er bewahren darf, sondern diese Gedanken etwas sind, das nach seinem Tode übergehen muss in den ganzen Kosmos, im Kosmos fortwirkende Kräfte wird. Denken wir gut, so übergeben wir nach dem Tode unsere guten Gedanken dem Kosmos. Denken wir schlecht, so übergeben wir nach dem Tode unsere schlechten Gedanken dem Kosmos. Denn der Mensch ist im Erden-dasein nicht bloss da, damit er sich als ein freies Wesen entfaltet. Das soll er. Davon werden wir in den nächsten Vorträgen zu sprechen haben. Das kann er aber gerade auf dieser Grundlage, die ausserdem noch für ihn in Betracht kommt. Er ist auch da, um ein Wesen zu sein, an dem die Götter selber arbeiten, um den Kosmos von Epoche zu Epoche zu führen. Und ich möchte sagen, dasjenige, was die Götter als Gedanken dem Kosmos einzuverweben haben, das müssen sie zubereiten durch dasjenige, was in dem einzelnen Menschenleben gedacht und gesonnen werden kann. Da ist die Pflegestätte, jene Stätte, in der die Götter jene Gedanken pflegen müssen, die sie fortlaufend bei der Entwicklung der Welt brauchen, um sie als die eigentlichen Kräfteimpulse ihrem Kosmos einzuverleiben.

Die weiteren Erlebnisse des Menschen nach dem Tode werde ich schildern, nachdem dieses übersetzt ist.

## II.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Die Einteilung der Zeit wird nun notwendig machen, dass ich heute kurz skizziere dasjenige, was sich auf das weitere körperfreie Erleben des Menschen nach dem Tode bezieht, und dann morgen das Skizzierte weiter ausführe.

Wenn der Mensch in dem Zustande ist zwischen dem Einschlafen und Aufwachen, so lebt er ja mit seinem Ich und mit seiner astralischen Organisation ausserhalb des physischen Körpers und des ätherischen Körpers. In diesem Zustande ist er als seelisch-geistiges Wesen, als Ich und astralischer Leib, den geistigen Kräften, die den ganzen Kosmos durchziehen, einverwoben. Er ist in derjenigen Welt, die - wenn ich mich bildhaft ausdrücken darf - ausserhalb seiner Haut ist, er ist in derjenigen Welt, von der er vom Aufwachen bis zum Einschlafen nur die Sinneseindrücke empfängt. Er tritt also in das Innere der Dinge ein, die ihm ihre Aussen-seite während des Wachlebens zeigen. Aber nur dasjenige, was die astralische Organisation da draussen ausser dem physischen Leib und dem Aetherleib erlebt, das kann zurückgebracht werden in die Gedanken des ätherischen Leibes. Nicht kann zurückgebracht werden dasjenige, was das Ich da draussen erlebt. Daher bleiben die eigentlichen Ich-Erlebnisse während des ganzen Erdenlebens, jene Ich-Erlebnisse, die im Schlafe durchgemacht werden, bleiben eigentlich für das gewöhnliche Bewusstsein und selbst noch für das imaginative Bewusstsein unterbewusst. Sie werden erst dem inspirierten Bewusstsein offenbar, wie ich es in diesen Tagen geschildert habe.

Sodass wir also sagen können: dasjenige, was der Mensch so erlebt, dass es Gedanken eingepreßt werden kann, dazu hat er Kraft

genug, im Schlafe gesammelte Kraft genug, um es in den Aetherleib hinunter einzuprägen. Aber er hat nicht Kraft genug während seines Erdenlebens, dasjenige, was das Ich vom Einschlafen bis zum Aufwachen erlebt an Wünschen, an Begierden, die sich anlehnen an die irdischen Erlebnisse, und die eben auch vom Einschlafen bis zum Aufwachen durchgemacht werden, sodass in der Tat nur <sup>der</sup> in Gedanken zu verwandelnde Teil, oder der den Gedanken einzuprägende Teil des Schlafeslebens übergeht in das bewusste Wachleben des Erdenmenschen in unserer Epoche.

Dagegen bleibt - ich möchte sagen - hinter dem Schleier des Daseins dasjenige verborgen, was das eigentliche Ich während des menschlichen Schlafes erlebt.

Nun treten hier Dinge zu Tage für imaginatives und inspiriertes Bewusstsein, die zwar durchaus, wenn man unbefangen genug ist, begreifbar sind für den gesunden Menschenverstand, denen sich aber gerade in der heutigen Zivilisation ungeheure Vorurteile entgegenstellen. Schon die Tatsache, dass alles dasjenige, was hier in der physischen Welt dreidimensional ist, - und in der physischen Welt wird ja im Grunde genommen alles dreidimensional erlebt -, dass das, wenn es eingeprägt werden soll dem Aetherleib, aus der plastischen in die bildhafte Form übergeht, aus dem Dreidimensionalen in das Zweidimensionale übergeht, schon das zu begreifen, verlangt eine Unbefangenheit. Denn in dem Augenblicke, wo wir in die Imagination übergehen, haben wir es nicht mehr mit den drei Dimensionen zu tun, oder gar, wie eine heute aus der Wissenschaft abgeleitete Wissenschaft glaubt, mit vier Dimensionen, wir haben es dann mit zwei Dimensionen zu tun. Die Schwierigkeit, sich das vorzustellen, was da erlebt wird, die liegt darinnen, dass man ganz gewöhnt ist, in den Erdenenerlebnissen nur mit drei Dimensionen zu rechnen, alles nach

drei Dimensionen vorzustellen, und dass man dann daher, wenn man den Uebergang finden soll zu zwei Dimensionen, sagt: ja, aber die zwei Dimensionen sind in den drei Dimensionen drinnen, die zwei Dimensionen der Ebene können so oder so liegen, sodass man dennoch wiederum die dritte Dimension hätte.

Das hat man eben nicht, sondern die dritte Dimension ist, sobald man in die imaginative Welt hineinkommt, ganz gleichgültig, ob die Ebene so oder so steht, oder so oder so ist, das ist einerlei, die dritte Dimension hört auf, eine Bedeutung zu haben, in dem Augenblicke, wo man in die ätherische imaginative Welt eintritt. Daher müssen alle Gleichungen für den Aether für die Mathematiker so transformiert werden, dass sie nicht in der dreidimensionalen Welt, sondern in der zweidimensionalen Welt spielen. Das ist nur eine Einschiebung, die ich für Mathematiker sage.

Nun aber, wenn man in die Welt übergehen will, die der Inspiration zugänglich ist, und in der wir als Ich zwischen dem Einschlafen und Aufwachen drinnen sind, dann wird diese Welt eindimensionale Welt. Dann haben wir es überhaupt nur mit einer eindimensionalen Welt zu tun. Und der Uebergang zur eindimensionalen Welt, der vorausgesetzt wird von der Fähigkeit der Inspiration, von der Fähigkeit, das Geistige, in dem wir leben zwischen dem Einschlafen und Aufwachen, wirklich zu schauen, dieses Verständnis der eindimensionalen Welt, es wurde in allen Zeiten getragen von der sogenannten Initiations-Wissenschaft.

Ich habe Ihnen gestern geschildert, wie beim Jakob Böhme-Typus die verborgenen Sonnenkräfte, nicht die äussere physische Licht-Sonnenkraft, sondern die verborgenen Sonnenkräfte offenbar werden. Diese verborgenen Sonnenkräfte, die sind nun nicht so, dass sie sich dreidimensional ausbreiten, sondern die werden nur in einer

Dimension wahrgenommen. Eine ältere, mehr instinktive Initiations-Erkenntnis konnte zu dieser Inspiration vordringen, ohne ein selbstbewusstes, klares Erkennen davon zu haben, aber sie drang vor. Und vieles von dem, was selbst noch überliefert ~~wir~~ ist in den Urkunden aus älteren Menschheits-Epochen, ist nur zu verstehen, wenn man weiss, das ist so gemeint, dass es sich auf die geistige, auf die durch Inspiration zu erlangende, eindimensionale Welt bezieht, bezieht also für unser Erdenleben auf die verborgenen Sonnen- und Sternenkkräfte. Aber nicht in den offenbaren Sonnenkräften leben wir zwischen dem Einschlafen und Aufwachen, sondern in den verborgenen Sonnenkräften.

Diese verborgenen Sonnenkräfte durchdringen z.B. gewisse Steine, wenn die physisch offenbaren Sonnenkräfte auch durch diese Steine nicht durchgehen. Aber indem sie diese Steine durchdringen, *werden* sie eindimensional. Und derjenige, der das Schauen in Inspiration erlangt, der kann dann auch nicht etwa das physische Licht, aber die verborgenen Sonnenkräfte sehen durch auch die sonst undurchsichtigen Steine; sodass die Steine durchlässig werden für die verborgenen Sonnenkräfte, aber auch durchlässig werden für die Inspirationskräfte.

In älteren Zeiten, in ganz alten Zeiten der Menschheits-Entwicklung auf Erden brauchte man solche Hilfsmittel nicht. Aber als das alte instinktive Hellsehen, das den Grund der alten Initiations-Erkenntnis gegeben hat, schon im Abnehmen war, da griff man zu solchen Hilfsmitteln, ich möchte sagen, zu Abbreviaturen, um dasjenige, was nun nicht mehr durch instinktiv inspirierte Erkenntnis zu schauen war, um das doch zu schauen. Und da konnte man z.B. zu solchen Abbreviaturen greifen: denken Sie sich, man stellt - sagen wir - eine Anzahl von Steinen zusammen - ich zeichne sie

~~zunächst so,~~ / zunächst so, /  
wie wenn sie von oben angeschaut würden. Jetzt zeichne ich sie  
von der Seite. Jetzt  
lege ich einen Stein  
darüber, von der Sei-  
te gezeichnet, so.  
Wenn nun dieses so an-  
gebracht wird, dass man  
bei gewissen Gelegenhei-  
ten die durchgehenden  
Sonnenstrahlen hat (blau),  
sodass sie auffallen auf  
den Deckstein, dann wer-  
den von dem Deckstein die physischen Sonnenstrahlen aufgehalten,  
die verborgenen Sonnenstrahlen gehen durch.

Wenn sich dann derjenige, der sich dazu trainiert hat, auf-  
stellt und nun durchs<sup>h</sup>aut von der Seite, so sieht er die geisti-  
gen, eindimensionalen Sonnenstrahlen einfallen und in die Erde hin-  
ein verschwinden. Wenn man also eine solche - ich möchte sagen -  
Abbreviatur, in den Zeiten, in denen das nicht mehr unmittelbar  
wahrnehmbar war durch instinktive Hellseherkräfte, aufstellte, so  
war man in der Lage, in dem kleinen Schattenraum, der sich ergab,  
indem man von der Seite ihn anschaute, diejenige Welt der geisti-  
gen Sonnenstrahlen wahrzunehmen, in der der Mensch schläft jede  
Nacht oder auch bei jedem Nachmittagsschlüfchen, d.h. diejenige  
Welt anzuschauen, die der Mensch durchlebt jedes Mal zwischen dem  
Einschlafen und Aufwachen. Sodass man also in solchen Vorrichtun-  
gen, die einem ja gerade hier in dieser Gegend entgegentreten,  
dasjenige sehen kann, wodurch in einer Uebergangszeit, die aber  
lange dauerte, von einer gewissen Art von weisen Führern der Mensch-

heit versucht wurde, einzudringen in die verborgenen Sonnenkräfte, gerade in dasjenige, wodurch wiederum ein Mensch wie Jakob Böhme instinktiv durch das blosse Anschauen der irdischen Dinge eingedrungen ist.

Auch wenn man solche Steinzusammenstellungen heute an den geeigneten Orten sieht, so ist ihr eigentlicher Sinn nur zu erklären aus demjenigen, was die Geisteswissenschaft ergeben kann. Sonst wird man selbst über diese Dinge mit einer äusserlichen, nicht die Sache treffenden Erklärung hinweggehen.

Man kann natürlich dann solche Steine auch so aufstellen, dass sie im Kreise verteilt, die besondere Differenzierung der geistigen Sonnenstrahlen nach den einzelnen Sternbildern zeigen. Dann braucht man aber selbstverständlich einen Kreis.

### III.

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Ich habe versucht, begreiflich zu machen, in welcher Welt unser Ich lebt zwischen dem Einschlafen und ~~am~~ dem Aufwachen. Diese Welt ist nicht zusammengehalten von demjenigen, was in den Kräften des physischen und des ätherischen Leibes liegt. Nun kommen aber von diesem physischen und ätherischen Leibe, die überhaupt das klare Bewusstsein allein bewirken bei den Erdenmenschen, von denen kommen die Beurteilungen, die wir gefühlsmässig und auch willensmässig über unsere eigenen Taten, über unsere eigenen inneren Erlebnisse und über unsere Gedanken prägen. Wir urteilen daher, wenn wir wachen, über unser äusseres Leben so, wie wir es eben können, je nachdem, was wir imstande waren, unserem physischen und unserem ätherischen Leib einzuprägen an Gedanken. Aber es sagt zu dem, was wir erleben, nicht bloss unser eigenes Selbst etwas, es sagt

zu dem, was wir erleben, und was wir tun, der ganze geistige Kosmos etwas. Der urteilt. Der heisst eine Handlung, einen Gedanken, eine Empfindung gut oder böse. Dasjenige, was wir zwischen dem Aufwachen und Einschlafen selber urteilen, über das, was wir als Mensch sind, das sagen eben wir. Dasjenige, was der Kosmos, der Geistgehalt des Kosmos, der, wie ich ja in diesen Vorträgen genügend dargestellt habe, das Moralische wie Naturgesetze in sich schliesst, das, was der Kosmos zu unserem Menschenwesen, zu unseren Menschentaten sagt, das macht das Ich durch zwischen dem Einschlafen und Aufwachen.

Und dieses Ich erlebt - so zeigt es sich der Inspiration, auch für den kürzesten Schlaf - noch einmal alles dasjenige, was der Mensch durchgemacht hat vom letzten Aufwachen bis zu dem Einschlafen, durch das er eben zu diesem Schlaf gekommen ist, sei er kurz oder sei er lang, in dem er sich jeweilig befindet. Sodass der Mensch, wenn das die aufeinanderfolgenden Zustände sind, Wachen, Schlafen; Wachen, Schlafen, im Schlafe immer wiederum erlebt dasjenige, was er in der letzten Wachensperiode durchgemacht hat, insbesondere insofern er es selber durchgemacht hat. Dieses Erleben bleibt, insofern es Erleben des Ich ist, für das gewöhnliche Erdenbewusstsein zunächst unbewusst. Die Inspiration kann es heraufrufen in das Bewusstsein. Dann stellt sich die besondere Natur dieses Erlebten gerade dar. Dann sieht man ein, wie dieses Erleben ist. Nun, dieses Erleben ist so, dass man es gerade in der entgegengesetzten Richtung von derjenigen durchmacht, die man bei Tag durchlebt. Wenn Sie also bei Tag Ihre Erlebnisse

durchmachen - ich will jetzt kürzere Schlaferlebnisse ausschliessen - wenn Sie bei Tag Ihre Erlebnisse durchmachen vom Morgen bis zum Abend, so durchleben Sie während des Schlafens schlafend rücklaufend Ihre Erlebnisse vom Abend bis zum Morgen, richtig rücklaufend; sodass alle diese Erlebnisse, die da durchgemacht worden sind vom Morgen bis zum Abend, rücklaufend durchlebt werden. Sie werden so durchlebt, dass das durchlebt wird, was der Kosmos, der Geistkosmos zu unseren Tageserlebnissen sagt.

Aber das kann während des Erdenlebens für den gegenwärtigen Menschen überhaupt nicht ins Bewusstsein hereingerufen werden. Aber es muss ins Bewusstsein kommen, sonst würde der Mensch in seinem Dasein herausfallen aus dem kosmischen Dasein. Die inspirierte Erkenntnis zeigt nun, dass in dem Augenblick, wo nach dem Tode der Mensch auch, wie ich gesagt habe, zwei, drei, vier Tage lang jenes Tableau überschaut hat, wo die Erinnerungen hinaus evolviert waren in den Kosmos, dass, nachdem dieses Erlebnis der auf den Tod folgenden zwei, drei, vier Tage, während welcher die Ausbreitung der Erinnerungen erfolgt, was man oftmals auch nennt das Loslösen des Aetherleibes, dass, nachdem dieses erfolgt ist, eine Zeit beginnt für den Menschen, in der er in anderer Weise noch zurückschauen kann auf das Erdenleben als vorher.

Wenn wir diese zwei, drei, vier Tage etwa nach dem Tode nehmen, so zeigt sich ein mächtiges Lebenstableau. Aber in diesem Lebenstableau ist nur dasjenige zunächst drinnen, was man während der Tage, während der Wachensperiode erlebt hat. Aber der Mensch hat ja in Wirklichkeit nicht bloss das durchgemacht, was er in seinen Wachensperioden durchgemacht hat, sondern auch dasjenige, was er in seinen Schlafensperioden durchgemacht hat. Wenn Sie zurückschauen in dem gewöhnlichen Erdenleben auch durch die gewöhnlichen

Erinnerungen, so lassen Sie immer Ihre Schlafensperiode aus. Sie schauen so zurück, als ob Sie den 25. August 1923 erlebt hätten, aber ~~ix~~ nicht die Nacht, in Ihren inneren Erlebnissen. Dann ~~stückeln~~ ~~stückeln~~ Sie gleich an den 25. Tag nicht die Nachterlebnisse an, die entziehen sich ja Ihrem Bewusstsein, sondern den 24., den 23. August, und so fort bis zu dem Zeitpunkte Ihrer Geburt, an den Sie sich nicht erinnern.

Das ist es ja in der Tat, was ~~ix~~ auch in der Zeit zwei bis drei Tage nach dem Tode auftritt. Nachher tritt diejenige Periode auf, weil das Seelisch-Geistige nach dem Tode nun stark genug geworden ist, um in der geistigen Welt das zu erleben, was es nur unbewusst im Bilde ausgestalten konnte jedes Mal zwischen dem Einschlafen und Aufwachen. Das tritt als Erlebtes auf. Und der Mensch durchlebt ungefähr nun ein Drittel seines Lebens, denn das verschläft ungefähr der Mensch im normalen Erdenleben, daher geht jetzt der Mensch durch eine Periode durch nach seinem Tode, wo er seine ~~Nächte~~ rücklaufend durchlebt ungefähr ein Drittel lang, entsprechend der Zeit des Erdenlebens. Da wird das menschliche Leben rücklaufend noch einmal durchlebt, erst die letzte Nacht, dann die vorletzte, dann die drittletzte Nacht, und so fort, bis wir bei der Geburt bzw. Empfängnis angekommen sind.

Von anderen Gesichtspunkten aus habe ich dieses ~~ix~~ Durchgehen des Menschen rücklaufend durch eine ganz andere Welt nach dem Tode geschildert in demjenigen, was ich in meiner "Theosophie" ausgeführt habe als Durchgang des menschlichen seelisch-geistigen Wesens durch die Seelenwelt.

Nun, nachdem der Mensch auf diese Weise nach dem Tode, ist er zwanzig oder einundzwanzig Jahre alt geworden, etwa sieben Jahre durch die Seelenwelt gegangen ist, ist er sechzig Jahre ~~ix~~

alt geworden, etwa zwanzig Jahre durch die Seelenwelt gegangen ist, genau ebenso lang, als er vom Leben hier auf der Erde verschlafen hat, nachdem der Mensch durch diese Welt gegangen ist, da steht er nun davor, dasjenige zu erleben, was durch sein ganzes Wesen aus jenem Erdenleben geworden ist, das ja die Götter geschaffen haben, um mit Hilfe des Menschengeschlechts die Welt wiederum um ein Stück vorwärts zu bringen. Bis zum Ende dieses Rückwärtserlebens der Nächte hat der Mensch erfahren ~~was~~ nach dem Tode, was aus ihm geworden ist, und was er bedeutet für den Kosmos. Jetzt hat der Mensch zu erleben, was durch sein Leben für die Erde selbst geschehen ist. Das erfordert lange Zeit, - wir werden morgen genauer darüber zu sprechen haben - das füllt die Hälfte der Zeit aus zwischen dem irdischen Tode und einem neuen Erdenleben.

Zunächst kommen wir, wenn wir die Nächte rückwärts gehen, bei der Geburt an. Wenn wir da angekommen sind, wenn wir die Seelenwelt durchwandelt haben und bei unserer Geburt wiederum rücklaufend angekommen sind, - wir gehen in der Zeit zurück nach dem Tode - dann haben wir den Weg bis zu unserem vorigen Erdenleben durchzumachen. Sodass der Mensch dann sein vorhergehendes Erdenleben mit hinübernehmen kann, gestaltend für ein weiteres, ein drittes Erdenleben. Der Mensch muss also nicht nur bis zu seiner Geburt zurückgehen, nachlebend nach dem Tode, sondern bis zu seinem vorangehenden Erdenleben.

Damit betreten wir ein Gebiet der alten Initiationswissenschaft, wo diese Initiationswissenschaft, die aber erneuert werden muss in der Weise, wie es den heutigen Menschenfähigkeiten angemessen ist, derjenigen Initiationswissenschaft, die immer die Erkenntnis übergeführt hat in das religiöse Erleben des Menschen, denn Initiationswissenschaft ist immer wirkliche Erkenntnis, aber

eine solche Erkenntnis, die aus der sinnlichen Welt in die geistige hinüberführt, sodass sie den Willen des Menschen in der Art anregen kann, dass dieser Wille eben religiös gestaltet wird. Und da war es für die Initiationswissenschaft aller Zeiten eine sehr wichtige Erfahrung, die sich der intuitiven Erkenntnis, der dritten Art der Erkenntnis, die ich in diesen Tagen charakterisiert habe, ergibt, dass es für den Menschen von ganz besonderer Wichtigkeit ist, dass er, indem er nun rückwärts wandelt durch das Leben bis zu seinem vorigen Erdenleben, auf diesem Wege rückwärts trifft irgend ein Wesen, das ihm Führer werden kann nach dem Tode.

Auf einem gewissen Erdengebiete haben sich die Menschen gesagt: ich muss aufnehmen im Erdenleben die Lehren des letzten Bodhisattwa, der auf Erden<sup>I</sup> erschienen war. Der Mensch hat vielleicht gelebt, sagen wir, dreihundert Jahre nach dem Erscheinen des Bodhisattwa. Aber nachdem er nach dem Tode zurückgewandert ist bis zu seinem vorigen Erdenleben, begegnete er, denn dieses Zurückwandern, dieses Leben zwischen Tod und neuer Geburt dauert eben länger, begegnet er noch derjenigen Zeit, in der der letzte Bodhisattwa auf Erden war. Und dem Begegnen mit dem letzten Bodhisattwa schrieb man es in der alten Initiationswissenschaft zu, dass der Mensch wirklich finden kann die Anknüpfung an sein vorhergehendes Erdenleben, das heisst Kraft finden kann zum ewigen Leben, die nur gefunden werden kann, wenn an das vorhergehende Erdenleben angeknüpft werden kann.

Diese Möglichkeit, zu treffen auf die Bodhisattwas, die von gewissen Regionen des Geistigen heruntersteigen ins Irdische, diese Möglichkeit hörte in einem bestimmten Zeitmomente der Menschheits-Evolution, der Welten-Entwicklung, auf. Und heute wäre der Mensch in einer solchen Lage, dass, wenn er nach dem Tode durchgemacht hat

jenes Rücklaufen bis zu seiner Geburt bzw. Empfängnis, er dann weiter den Weg suchen würde rückwärts bis zu dem vorigen Erdenleben, und er würde nicht finden können die Anknüpfung an die vorigen Erdenleben.

Sehen Sie, diese Anknüpfung konnte man finden in den ersten Jahrtausenden der Erden-Entwicklung vor dem Mysterium von Golgatha, indem man beim Zurückwandern auf das Zeitalter des letzten Bodhisatwa traf. Heute nützt es den Menschen nur, wenn sie dieses Zurückwandern unter der Führerschaft desjenigen Wesens, das durch das Mysterium von Golgatha sich mit der Erde vereint hat, durchmachen. Das heisst mit anderen Worten, wenn eine solche Beziehung des Menschen zum Mysterium von Golgatha eintritt, dass der Christus der Führer werden kann für die Menschen, weil der Christus zusammenfasst dasjenige, was an Führergewalten immer vorhanden war für das Leben zwischen dem Tode und einer neuen Geburt durch die auf der Erde erscheinenden Bodhisatwas.

So dass das Eintreten des Mysteriums von Golgatha gerade für die Erlebnisse zwischen dem Tode und einer neuen Geburt mit einer der wichtigsten Tatsachen in der ganzen Erden-Evolution ist. Will man daher die geistige Evolution der Erde und das Hereinstellen dieser geistigen Evolution der Erde in die geistige Evolution des Kosmos kennen lernen, und will man wiederum verstehen, was im Zusammenhange mit dieser geistigen Evolution von Erde und Kosmos der Mensch zwischen dem Tod und einer neuen Geburt in seinem geistigen Leben nach dem Tode durchmacht, dann muss man hineinstellen in die ganze Welten-Entwicklung das Mysterium von Golgatha. So dass für den heutigen Menschen der Uebergang gefunden werden muss von der Beobachtung der Evolution des Menschen zu der Beobachtung der Evolution der Welt, indem mit angeschaut wird bei diesem Ueber-

gang das Mysterium von Golgatha in seiner ganzen fundamentalen Bedeutung für die Geschehnisse der Erden-Evolution und der Menschheitsevolution innerhalb des Irdischen.

Von diesen Dingen, insoferne sie durch die moderne Initiations-Wissenschaft nun enthüllt werden können, die sich abspielen in Anknüpfung an dasjenige, was der Mensch, nachdem er die Rück Erinnerung an seine Nachterlebnisse gehabt hat, weiter nach dem Tode erlebt, von diesen Erlebnissen des Menschen nach dem Tode soll nun der morgige Vortrag in Zusammenhange mit der Weltentwicklung handeln.

- - - - -